

Pränumerations-Bedingnisse:

Der „Spiegel“ erscheint sechsmal in der Woche, jeden Sonntag ein Beiblatt „der Schmetterling“ mit Modebildern. — Pränumerations-Preis für Pest und Ofen für die Monate: Oktober, November, Dezember 2 fl. C.M.; mit täglicher Zusendung ins Haus 2 fl. 24 kr. C.M.; — mit Postvers. in allen Orten der Monarchie 2 fl. 36 kr. C.M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Peritzelle 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.

Expeditionsgewölbe:
Hatvanergasse, Horvath'sches Haus.

Redaktion:
Im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 167.

Donnerstag, 28. November.

1850.

Pest, den 28. November.

Wir haben bereits gestern eine Pariser Korrespondenz aus der „deutschen Reform“ mitgetheilt, nach der sich General Changarnier mit Louis Napoleon ausgesöhnt und das linke Rheinufer als Preis für die französische Kaiserkrone bezeichnet hat. Bestätigt sich diese Nachricht, so tritt die deutsche Frage in eine neue Phase. Ein Krieg zwischen den beiden deutschen Großmächten wäre dann sehr unwahrscheinlich, denn es läßt sich kaum glauben, daß Preußen in die Fußstapfen des Prinzen Moritz von Sachsen treten und, wie dieser mit der bekannten Parole, mehr sei Freiheit als ein Feind Land, in den Tagen des fünften Kaiser Karl schöne Stücke Deutschlands preisgab, gleichfalls in die Dezimierung des gemeinsamen Vaterlandes willigen dürfte. Das neueste Manifest der Emigration in London könnte dann leicht zur Wahrheit werden und sich die gesammte deutsche Heeresmasse gegen die Rheingränge in Marsch setzen. Dieser Krieg wäre aber beinahe noch bedenklicher, da sich die Tragweite seiner Geschütze leicht über ganz Europa verpflanzen möchte. Wir zweifeln nicht einen Augenblick, daß sich die deutschen Bayonnette in Ehren mit den französischen Klängen messen können; man darf aber nicht vergessen, daß hinter den regulären Truppen Frankreichs die leichten Streifkorps der Ideen wie das gewichtige Kontingent des Radikalismus stehen würden. Ein Kampf mit Ideen ist jedoch, selbst wenn diese Ideen verkehrt und verwerflich sind, ein sehr gefährlicher, man kann wohl einen Buchhändler, wie der Tod Palm's unter Napoleon lehrt, aber auch nicht einen Buchstaben im Alphabet erschließen. Ein derlei Streit führt leicht zu einem Aufgebot der Wölfer und schlägt dann meist in einen Krieg bis aufs Messer um. Man erinnere sich an Spanien, neuerer Beispiele nicht zu gedenken. Dies sind die Gründe und Rücksichten, die uns wie gesagt einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich sehr bedenklich erscheinen lassen. Man beschuldige uns jedoch nicht des Kleinmuthes. Auch wir wollen die deutsche Länderkarte nicht zerfasert wissen, und würden, im Falle es zum Kampfe kommen sollte, rasch das alte Rheinlied von Nikolaus Becker „Sie sollen ihn nicht haben“ anstimmen, müßten wir auch dieses oder jenes Wort auslassen oder verändern.

Die Wiener Journale und zwar selbst diejenigen die bisher an der Idee des Friedens festhielten, fangen an den Ausbruch eines Krieges zu befürchten. So sagt der „Lloyd“: Die eilfte Stunde ist bereits vorüber; noch einige Minuten und die entscheidende Stunde dürfte schlagen und bringt dann zum Beweise den Artikel aus der „Destr. Korrespondenz“, den wir weiter unten folgen lassen. — Die „Destr. Reichszeitung“ sagt: wir begten die Hoffnung, es werde die Mäßigung über die Leidenschaft den Sieg davon tragen; wir fürchten diese Hoffnung werde getäuscht werden. An einer andern Stelle desselben Blattes heißt es: Gestern Abend sollen in den Kreisen der haute finance beunruhigende Gerüchte wegen eines bevorstehenden Konfliktes mit Preußen in der Kurhessischen Angelegenheit cirkulirt haben.

Es sind alle Anzeichen vorhanden, heißt es in der „Ostdeutschen Post“, daß unsere politische Situation seit gestern eine noch weit ernstere geworden ist. Die Note, welche der gestern hier eingetroffene Graf von Westphalen aus Berlin überbrachte, soll der Art sein, daß die österr. Reichs-Rüstungen vielleicht binnen wenigen Tagen bereits der Erfüllung ihres Zweckes entgegen geben. Das preußische Kabinet hat auf seine Antwort warten lassen, und der Hoffnung Raum gegeben, daß aus dem langen Ueberlegen ein günstiges Resultat für den Frieden hervorgehen werde. Diese Hoffnung ward nicht realisiert. Man versichert sogar, daß Preußen von dem, was es bereits zugestanden hatte, wieder zurückgeht und eine schroffere Stellung als früher eingenommen hat.

Einen sehr geharnischten Artikel bringt die ministerielle „Desterreichische Correspondenz“, an dessen Schluß es heißt:

Wir können uns nicht hinhalten lassen, wenn es sich nur darum handelt, Zeit zu gewinnen, und die Rüstungen gegen uns zu vervollständigen.

Preußen hat seit längerer Zeit die bündigsten Erklärungen in Händen, daß man es in Venügung seiner Etappenstraße durch Hessen nicht beirren werde. Es hat diese Erklärungen verlangt als Bedingung seiner Zustimmung zur Einrückung der Bundesstruppen in Kassel. Es hat die verlangten Erklärungen in Händen, so bestimmt, unumwunden und feierlich, wie einen Staatsvertrag. Und keine Antwort darauf, ob es sich dem Einmarsch noch zu widersehen gedenke. Preußen hat ferner bereits seine Zustimmung zur Ausführung des von ihm selbst verhandelten Friedens mit Dänemark gegeben. Das Verhältniß, in das es

sich zu Braunschweig setzt, beweist, daß es auch von dieser Zusage zurücktritt. Wozu führen die Verhandlungen? Will man den Krieg? Wir stehen jedenfalls am Vorabend der Entscheidung.

Der nicht amtliche Theil der „Wiener Zeitung“ bringt einen Artikel bezüglich der Coursverhältnisse, der wahrscheinlich das Publikum aufklären und beruhigen soll, und an dessen Schluß es heißt:

Die Vermuthung, daß die Finanzverwaltung bei einem gesteigerten Bedarfe an Metallmünze gezwungen sein werde, Gold und Silber gegen Papiergeld um hohe Preise einzukaufen, ist gleichfalls grundlos. Von der sardinischen Kriegsentschädigung ist eben am 22. November d. J. in Silberbarren und Zwanzigkreuzerstückchen ein Betrag von 820,000 fl. hier eingetroffen, und es sind nebstdem noch 14,272,512 fl. sammt Zwischenzinsen theils mit 1,372,512 fl. bereits mit Ende August d. J. fällig gewesen, theils werden solche in Raten von zwei zu zwei Monaten bis Ende Juni 1851 fällig. Nebstdem ist auf der Grundlage der Vorschläge der von den Deputirten der lombardisch-venetianischen Provinzen und Städte bestellten Commission das lombardisch-venetianische Anleihen und die schleunige Einziehung der lombardisch-venetianischen Schatzscheine nunmehr definitiv in der Art geordnet, daß im Laufe der nächsten zehn Monate beiläufig zwanzig Millionen Gulden in Gold- und Silbermünze einfließen werden.

Dazu kommt für das Verwaltungsjahr 1851 eine Gold- und Silber-Abfuhr von den Bergwerken von drei Millionen Gulden.

Hieraus ergibt sich im Ganzen die bedeutende Summe von 38 Millionen Gulden in Gold und Silber.

Niemand wird in Abrede stellen, daß dieselbe eine sehr ergiebige Reserve bildet, die den Staat in die Lage versetzt, ohne alle anderen Credits-Operationen, die allenfalls sich ergebenden außerordentlichen Ausgaben im Auslande zu decken, auf die Fundirung des eigenen Papiergeldes hinzuwirken, und den Münzschag der Nationalbank von 31 1/2 Millionen Gulden nicht nur zu schonen, sondern auch zu verstärken. Bei einem Metall-Vorrathe von dieser Größe kann Oesterreich zuversichtlich allen Ereignissen der Zukunft entgegensehen, zumal im Innern die theils ausgeführten, theils in nächster Ausführung stehenden großen Maßregeln zur Erhöhung des Staats-Einkommens sich unaufgehalten entwickeln, befestigen und einen mit jedem Monate steigenden Ertrag abwerfen.

Nach Berichten aus Kurhessen haben die preußischen Truppen dort feste Position gefaßt. Die Bundesstruppen stehen in ihren bisherigen Kantonnements. Die von und nach Kassel kommenden Bahnzüge werden von den Preußen streng kontrollirt.

Aus Holstein wird von neuen Rüstungen gemeldet.

Die württembergischen Rüstungen nehmen ihren unge störten Fortgang. In Betreff Sr. Maj. des Königs selbst sind alle Anordnungen in Ausrüstung der Feldequipagen, Bezeichnung der Leute und Pferde für das Gefolge des Königs und ihre Ausrüstung seit Wochen so genau getroffen, daß nach ergangener Ordre schon in einer Stunde aufgebrochen werden könnte.

Nach einer Korrespondenz der „Deutschen Ztg.“ soll eine Konferenz der thüringenschen Regierungen über die Maßregeln stattfinden, welche von ihnen bei der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes zu ergreifen wären. Man spricht von der Errichtung und Mobilmachung einer thüringenschen Brigade.

Der Hamburger-Senat hat die Aufforderung Preußens, seine kleine Truppenmacht ebenfalls mobil zu machen und sich auf den Kriegsfuß zu stellen, abgewiesen mit der Bemerkung, daß er sich bei allen vorkommenden Eventualitäten neutral verhalten werde.

Aus Straßburg, 20. Nov., schreibt man einem rheinischen Blatt: Das Kriegs-Ministerium hat den nach dem Elsaß bestimmten Regimentern, welche bereits auf dem Wege hieher sind, die Weisung zugehen lassen, ihre Marsche zu beschleunigen. Wir vernehmen zugleich daß, falls die Wirren in Deutschland nicht bald gütlich geschlichtet werden, außer den für die nördlichen und rheinischen Departemente bereits bestimmten 40,000 Mann noch eine weitere Aushebung von 80,000 Mann erfolgen soll, und zwei größere Lager gebildet werden. Eine größere Konzentrirung der Truppen im Elsaß nach unserem Festungsgebiete wird jedenfalls stattfinden, und die Grenzfestungen Weissemburg und Lauterburg erhalten beträchtliche Verstärkungen. Nach allem zu schließen, was wir aus guter Quelle vernehmen, wird der bewaffnete Friede nicht so bald ein Ende nehmen. Nach schriftl. Die Intendanten unserer Militär-Division haben vor einigen Tagen den Befehl erhalten, sämtliche feste Plätze in beiden rheinischen Departementen sehr stark zu verproviantiren.

Die Mittheilungen aus London stellen die telegraphische Meldung von Wisemans Ausweisung in Frage. Die Ungeduld einer Partei scheint das Gewünschte als bereits geschehen dargestellt zu haben. Da jedoch die Nachrichten aus London nur bis zum 20. Nov. reichen, so müssen wir weitere Angaben erst abwarten.

Hinsichtlich des Aufstandes in Aleppo bringen die Berichte vom 9. Nov. die gänzliche Niederlage der türkischen Rebellen in den drei Quar-

tiren von Aleppo nach einem dreitägigen Kampfe. Der General-Gouverneur bemächtigte sich Abdullabs Vabelfi nebst fünf anderen Häuptern. Die Truppen plünderten die Rebellen. Man zählt unter diesen 500 Tode und beinahe 72 Tode unter den Truppen.

— Der „Wanderer“ schreibt: Man kann, sobald man Oesterreich und Preußen allein ins Auge faßt, immer sich verleitet fühlen zu zweifeln, ob die Würfel denn wirklich noch fallen sollen, ob wirklich eine Entscheidung so nahe bevorsteht; blickt man aber auf das gesammte Europa, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß auf anderem Gebiete längst schwerwichtigere Würfel gefallen sind, welche Oesterreich und Preußen nachgerade in den Wirbel mit hinabzureißen drohen, dessen bisherige Schwüngen Mitteleuropa zwar berührten, in seinen Grenzen bis jetzt allein offenbar wurden, aber von seinen entgegengesetzten, entferntesten Grenzen ausgingen.

— Der neu designirte Distrikts-Obergesp. Hr. A. v. August ist gestern hier angekommen und im Hotel zum „Erzherzog Stephan“ abgestiegen.

— Vom k. k. Militär-Distrikts-Kommando ist folgende Kundmachung vom 26. Nov. ergangen: Nachdem der sogenannte ungarische Industrie-Verein (iparegyesület) die ertheilte Bewilligung zur Abhaltung einer Ausschüßversammlung, um der Aufforderung zur Mitwirkung für die Londoner Industrieausstellung nachkommen zu können, zu andern Zwecken mißbraucht, und ohne einer speziellen Genehmigung sich sogar förmlich rekonstituiert hat, so wird unter Einem das weitere Verfahren eingeleitet, derselbe jedoch hiemit über diesfälligen Antrag und im Einvernehmen mit dem Distriktsministerial-Kommissariat um so mehr für aufgelöst erklärt, als ohnedies die mit a. h. Entschließung Sr. Majestät vom 18. März 1850 sanktionirte Errichtung und bereits am 28. September d. J. geschlossene Konstituierung der Pester Handels- und Gewerbekammer einen derlei Industrieverein gänzlich entbehrlich macht. — Dem gemäß sind daher auch alle ferneren Geldbeiträge und sonstigen Unterstützungen auf das Strengste untersagt, und wird gegen den Uebertreter des Verbots das kriegsrechtliche Verfahren eingeleitet werden. — Pest, am 26. November 1850.

— In Ungarn sind die königlichen Freistädte in politisch-administrativer Beziehung den betreffenden Komitats-Vorständen untergeordnet worden. Nur jene fünf Städte, in welchen sich die Distrikts-Obergespännämter befinden, nämlich: Presburg, Dedenburg, Pest, Kaschau und Großwardein, unterstehen direkt den Obergespännern.

— Im Taban ist vorgestern Nachts wieder ein bedeutender Einbruch geschehen, und zwar ist nebst mehreren werthvollen Gegenständen auch ein Säckchen mit Silbergeld (gegen 300 fl.) geraubt worden. Ueberhaupt kommen jetzt auf dem Lande häufig Diebstähle und Einbrüche vor, in denen die Beraubten über entwendetes Silbergeld klagen. Man sieht also, daß die Silberzwanziger doch irgendwo existiren, und daß die Gauner entweder eine glückliche Spürnase oder Wunschelruthe besitzen, um die verborgenen Schätze am richtigen Plage aufzuföhren.

— Unsere schönen und wirthlichen Hausfrauen möchten wir in jetziger Zeit, wo Silber für Diebe einen doppelt hohen Reiz hat, besonders empfehlen, ihren dienstbaren Geistern bei Bewachung der Küchen und Vorzimmer doppelte Vorsicht einzuschärfen, da erst dieser Tage aus einer Küche Silbergeräthe im Werthe von über 100 fl. C.M. entwendet worden ist, ohne daß man der Thäter bis jetzt habhaft werden konnte.

— Wie wir soeben hören, sind in Ofen drei berüchtigte Gauner eingebraucht worden, auf deren Einem der Verdacht lastet, der Urheber der neulich in Hedeget vorgefallenen, von uns berichteten Vergiftung zu sein. Wir werden Näheres darüber bald mittheilen.

— Man spricht, daß für die hiesige deutsche Oper Frln. Größer, Hr. Steiner, Hr. Remie und Andere gewonnen seien.

— Die Pester Post hat im verfloffenen Monat Okt. 146,435 Nummern hierorts erscheinender Zeitungen und periodischer Blätter in die Provinz versendet. Die meisten Pränumeranten hatte im verfloffenen Nov. das „Magyar Hirlap“, das täglich 1722 Exemplare versendete, ferner die „Pester Zeitung“: 1033; der „Pesti Napló“: 666; der „Hölgysfutár“: 403; der „Spiegel“: 380; das „Morgenblatt“: 169; das „Lokalblatt“: 54; „Pesti Népióv“: 260; „Uj magyar Muzeum“: 183 u. s. w.

— In der ehervorgestern abgehaltenen Sitzung der ung. Akademie hielt Hr. J. Pauler eine Gedächtnisrede dem verstorbenen Prof. Frank, die sehr trefflich genannt wird.

— Der alte Arndt hat ein Gedicht gemacht auf den gestohlenen Arm der Hermanns-Statue. Sonst verfolgte man die Spitzbuben mit Steckbriefen, jetzt mit — Gedichten.

— Vorgestern beging ein verheiratheter Lederergeselle in der Michel-Gasse Nr. 313 wohnhaft ein Attentat auf sein Leben, indem er sich aus Furcht vor der Affentirung mit einem Schlachtmesser eine gefährliche Stichwunde in die Brust beibrachte.

— Dem Vernehmen nach ist es, um vielfältigen begründeten Gesuchen zu entsprechen, beantragt, daß die Frist zur Ueberreichung der Bekenntnisse über das Einkommen und die Anzeigen über die stehenden Bezüge bis Ende Jänner 1851 ausgedehnt werden.

— Den Apotheker-Gehilfen wurde die Begünstigung zugestanden, nach zurückgelegter zweijähriger Konditionszeit in das pharmaceutische Studium eintreten zu dürfen, statt daß früher hierzu eine Konditionszeit von vier Jahren vorgeschrieben war.

— Eine Verordnung des Ministeriums des Unterrichts in Betreff des

Verlages und Verkaufes von Schulbüchern für Gymnasien und Realschulen in Ungarn sammt Nebenländern wird nächstens zur Kundmachung gelangen. Dieselbe ist in den Hauptgrundzügen mit der für die organisirten Kronländer diesfalls ergangenen Bestimmungen übereinstimmend.

— Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen, heißt es in der „P. D. M. Korrespondenz“ sind größtentheils vom Aerar in Anspruch genommen. So wurden bei der Nordbahn vorerst 10, theils gemischte, theils Lastzüge eingestellt. Die Remorqueure der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind ebenfalls für den Transport von Waare nicht zu benützen, endlich ist die Benützung der Telegraphen zu Privatmittheilungen eine sehr unzuverlässige geworden. — Daß diese nach allen Seiten hin gehemmten Kommunikationen unter den jetzigen Kalamitäten des Handels und der Industrie eine der hervortretendsten sei, braucht kaum bemerkt zu werden, so wie deren nachtheilige Einwirkung auf alle Zweige des Handels nicht erst hervorgehoben zu werden braucht.

— Nach der neuesten Volkszählung hat Ofen sammt Altosen, welches früher ein getrennter Marktflecken, jetzt als Vorstadt mit Ofen vereinigt ist, 50,127 Einwohner. Davon 27,939 Deutsche, 7555 Magyaren, 4976 Juden, 1307 Slaven, 1180 Serben, 46 Italiener, 16 Romanen, 6182 Fremde aus Ungarn, 1232 Fremde aus andern Kronländern, 243 Fremde aus dem Auslande; zusammen 50,676; von der einheimischen Bevölkerung 549 abwesend, bleiben also 50,127.

— Das Erlauer bischöfliche Konsistorium hat bereits durch eine an den Unterrichtsminister gesendete Deputation die Bewilligung ihrer Forderung erlangt.

— Das k. k. Armeekorrespondenzblatt, von welchem bis jetzt im Verlage der k. k. Staatsdruckerei sechs Lieferungen ausgegeben wurden, hat zu erscheinen aufgehört.

— Der „Ost-Deutschen Post“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Zu dem Gerüchte von Kossuths Entweichen, dessen ich in meinem letzten Briefe Erwähnung that, scheint der Auszug einer zahlreichen Gesellschaft von Engländern, Italienern und andern, welcher nach dem Dlympe und Kutabia unternommen worden, den Anlaß gegeben zu haben. Dies ist um so erklärlicher, als man darunter die Herren Urquhart, Hamilton, Regaldi u. mußte. Dasselbe stellt sich nun als völlig grundlos heraus, indem ein solches Unternehmen, wenn auch beabsichtigt, jedenfalls an den sorgsam und weisen Maßregeln der türkischen Autoritäten scheitern mußte. Beweis hiervon sind jene Herren selbst, die wegen Vergessen ihres Fernmans, worin ausdrücklich der Besuch in Kutabia ihnen erlaubt worden war, arretrirt wurden und sich bequemen mußten, eine namhafte Strecke zurückgeführt zu werden um sich von der zuständigen Behörde genügend auszuweisen.

— Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: VILLMERS hang-versenye, és „Két özvegy. Vigjáték 1 felv.

Deutsches Theater: „Jakobe von Baden.“ Schauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „Die Verlobung.“ von J. D. Zabibbas.

Dfner Theater: „Die Perlenkette.“ Drama in 2 Akten von Holtey.

J u l a n d.

Wien. Glaubwürdigem Vernehmen nach hat die Regierung in Betreff des Bankanlehens die diesfälligen Anträge der Kommission mit geringen Modifikationen angenommen.

* Seit einigen Tagen treiben sich, besonders außer den Linien, einzelne Spekulant her um, die Kupfermünzen gegen Agio von 1 bis 2 Prozent in allen Quantitäten aufkaufen.

* 106 Preis-Lustspiele, deren Los schon Ende d. M. von vier Preisrichtern entschieden sein wird, halten die Neugier der hiesigen Theaterwelt in lebhafter Spannung. Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß kaum fünf von dieser enormen Zahl werden berücksichtigt werden.

* Seit einiger Zeit erscheinen auf hiesigen Viehhandels-Plätzen ausländische Viehhändler, die Schlachtvieh zu hohen Preisen einkaufen, ein Umstand der kaum ohne Rückwirkung auf die Rindfleischpreise bleiben dürfte, aber auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenkte.

* Die Gemeinde-Vorsteher haben die höhere Weisung erhalten, dafür zu sorgen, daß die Schüblinge stets mit Fußbedeckung und sonst brauchbarer Kleidung versehen werden.

Prag. — Von dort wird uns geschrieben: Nur auf kurze Zeit hat die czechische Partei ihr deutsches Organ (die „Union“) verloren, es ist Hoffnung vorhanden, daß ihr mit Nächstem die Erlaubniß gestattet wird, das Blatt wieder fortzusetzen. Auch die Brüner „Presse“ soll die Bewilligung erhalten haben, von Neujahr an in Wien zu erscheinen. — Gestern war die Reklamationsfrist zu Ende gegen die Liste der verlosenden Militärpflichtigen der ersten 4 Altersklassen. Künftige Woche werden unter Beziehung von 15 Mitgliedern des Stadtverordneten Kollegiums die Geschwornen-Listen gebildet, welche für den Prager Kreis zu gelten haben. Die Zahl der Geschwornen ist auf 600 bestimmt. — Die Installation des Bürgermeisters Dr. Wanka, des Kardinalerzbischofs zum Universitätskanzler und die Fahnenweihe des Inf.-Reg. Wimpffen bildeten Feste, die der Schaulust hinreichende belebende, und erhebende Augenweide boten. — Unsere Circenses machen glänzende Geschäfte; täglich ist das Haus gut besetzt. Gesehen haben wir schon Mancherlei, das uns den Beweis liefert, daß das dramatische Feld brachliegt. Bauernfelds „Johann v. Sickingen“ ist Alles, nur kein Drama. Der „letzte Zwanziger“, ein schosser Unsinn, der sich durch seine Ausstattung und seine banalen politischen Phrasen Zuschauer und Geltung verschaffte. Nur das Lustspielchen „die Hochzeits-

reise" ist nicht über und „Ein Brief zu viel" ist mit vielem Geschick komponirt und verräth ein artiges Talent und eine gute Erfindungsgabe. — Die czechische Bühne hat endlich ein Preisstück aufgeführt, das unter beispieldlosem Andrang sich des überschwenglichsten Beifalls erfreute. Es heißt „Ziska's Tod" und sein Verfasser Kolar, Mitglied des hiesigen Theaters. Ich habe nie diesen erträglichen Schauspieler für einen dramatischen Dichter gehalten und finde meine Meinung in „Ziska's Tod" bestätigt. Ein Paar Seiten der Huffsittengeschichte in Dialog gebracht und zum Aufpus den Religionsfanatismus aus den „Hugenotten" mit gewissen Zeitphrasen auszuschmücken, hie und da einige wilde Blicke den deutschen Kolonisten zuwerfen und nationale Anspielungen als Zucker auf das Ganze streuen, mag wohl den gewöhnlichen czechischen Zuschauer, besonders in unsren jetzigen kirchlichen Verhältnissen und bei dem Aufblühen der czechisch-evangelischen Gemeinde für sich in Enthusiasmus bringen, aber nimmer wird eine solche Arbeit ein Kunstprodukt, werth eines ausgeschriebenen Preises sein. — Unsere Kaffeehäuser restauriren sich und fangen an ihren Brüdern in Wien und Pest zu gleichen. Seit Kurzem sind derlei modernisirte Etablissements ein halbes Duzend entstanden. Auch jede Nationalität hat in diesem Punkte ihren Einigungsort; so besuchen die Deutschen das deutsche Kaffeehaus des Lorenz, die Slaven jenes zur „Union" und die Gutgesinnten die Lokalitäten des Ant. Lederer, Vater des Redakteurs der „Wage".

U n g a r n.

Paris, 29. Novemb. Persigny ist angelangt. Im Departement Yonne werden Unruhen wegen lokaler Ursachen befürchtet. Die niedergesetzte Kommission verlangt, daß der Gehalt des Polizei-Kommissärs auf das Budget der Legislativen übertragen werde. Morgen wird Baroche antworten. Das Gerücht von der Bildung eines neuen Ministeriums unter dem Präsidium Mole's ist falsch. Der Staatsrath beschließt die Anwendung des Wahlgesetzes auf die Municipalitäts-Wahlen.

Turin. Franzesco Nareto, Offizier der königl. sard. Garde, welcher mit dringenden Depeschen nach Wien abging, soll vom Turiner-Kabinet die Weisung erhalten haben, bis auf weiteren Befehl nicht zurückzukehren, sondern sich vielmehr dem preussischen Gesandten am Wiener Hofe nöthigenfalls zur Verfügung zu stellen.

F e u i l l e t o n.

† In Triest wurde dieser Tage in der Kirche St. Antonio nuovo der Gottesdienst durch einen bedauernswerthen Vorfall gestört. Ein Wahnsinniger stürzte plötzlich mit blankem Messer in die vollgepfropfte Kirche und fing an, unter gotteslästerlichen Aeußerungen, die Anwesenden herauszutreiben. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich besonders der Frauen und Kinder, welche in der größten Verwirrung den Ausgängen zustürzten. Es ereigneten sich dabei mehrere Verletzungen. Nur mit Mühe gelang es den herbeigeeilten zwei Gensdarmen und drei Municipalgarden den Rasenden zu überwältigen und unschädlich zu machen.

† Man schreibt der „N. N." aus Pest: Trotz der ersten Konjunkturen im In- und Ausland ist bei dem Pester Publikum der Sinn für Kunstgenüsse nicht erloschen, und die hiesigen Theater- und Musikfreunde bedauern herzlich den Verlust der Madame La Grange, die gestern zum letztenmale in Hunyadi László gesungen. Sie ist im Monat Mai nach Pest gekommen um in dem Nationaltheater zwölf Gastrollen zu geben, gefiel aber anfangs so sehr, und schien mit der Aufnahme die ihre Leistungen hier gefunden so zufrieden, daß sie sechs Monate dageblieben und über sechszigmal aufgetreten. Ihr Aufenthalt hätte sich auch jetzt noch verlängert, wenn nicht unlösliche Verpflichtungen sie nach Berlin abberufen hätten. Ihre Gastrollen sollen ihr selbst ein Honorar von beiläufig 14,000 fl. C. M. eingetragen haben, obwohl sie häufige wohlthätige Zwecke unentgeltlich sang, und an den Kassen des ungarischen Theaters während ihres Auftretens bei 40,000 fl. C. M. eingenommen wurden. Man kann hieraus schließen wie stark der Zulauf des Publikums sein mußte. Meyerbeers Prophet allein, in dem sie die Fides sang, hat noch einem schon vor mehreren Wochen in hiesigen Blättern erschienenen Bericht, trotz der sehr bedeutenden Ausstattungskosten, 14,000 fl. C. M. reinen Gewinn gebracht — ein Gewinn der seitdem durch häufige Wiederholungen dieser Oper noch um einige Tausende sich gesteigert haben muß. Der Prophet wurde bei dreißigmal mit immer gesteigerten Beifall und bei fortwährendem Andrang des Publikums gegeben. Ich erwähne dies, weil zu seiner Zeit Wiener Blätter prophezeiten: Meyerbeers Musik werde das Publikum des ungarischen Theaters, das nur für Verdi'schen und Donizetti'schen Ohrenkiesel Sinn habe, nicht ansprechen. So ist man von gewisser Seite bemüht im kleinen wie im großen, in geringfügigen wie in wichtigen Beziehungen über ungarische Zustände aller Art mit ebenso großer Unkenntniß als vornehmer Miene abzusprechen. Das ungarische Theater florirt, trotz mancher hemmenden Umstände, jetzt mehr als je. Allenthalben hört man Klagen und sieht man Anzeichen des Geldmangels und der Verarmung sonst wohlhabender Klassen, nur im ungarischen Theater hat es den Anschein als wenn alle Stände Ungarns im Schooß des Glücks und des Ueberflusses lebten. Auch dieses ist ein Zeichen der Zeit und der öffentlichen Meinung, und insbesondere der im Laufe der letzten Decennien erfolgten Magyarisirung der ihrer Abstammung nach größtentheils deutschen Bevölkerung Pest's. Während noch vor fünfzehn bis zwanzig Jahren Logen und Sperrhölzer im ungarischen Theater leer standen, und nur ein spärliches, größtentheils aus der studirenden Jugend bestehendes Parterre- und Galeriepublikum sich

dasselbst einfand, leidet das deutsche Theater hingegen, welches in allen Räumen gedrängt voll war, jetzt unter dem umgekehrten Verhältniß. Die reicheren ungarischen Adelsfamilien leben jetzt meist auf dem Land, das einstige Publikum des ungarischen Theaters ist durch den Sturm der über Ungarn dahingebraust nach allen Windstrichen zerstreut, und dennoch sind für diesen Winter alle Logen, alle Sperrhölzer abonnirt, während im deutschen Theater, trotz der redlichen Bemühungen der häufig wechselnden Direktionen und der zum Theil recht verdienstlichen Leistungen der Gesellschaft, gewöhnlich nur zwei bis drei Logen und kaum ein Drittel der Sperrhölzer besetzt sind. Nur höchst selten, bei Vorstellungen die auf die Neugierde des Publikums wirken, wie die des Zwerges Tom Pouce oder des Idiosomnambulismus der Mad. Bergheer, versammelt sich ein etwas zahlreicheres Publikum. Und diese Erscheinung beschränkt sich nicht auf Pest allein; ähnliches wird auch aus anderen Städten Ungarns sehr häufig berichtet. An Orten wo früher nur deutsche Gesellschaften bestehen konnten, haben diese ungarischen Platz machen müssen, oder wenn sie miteinander abwechseln, stellt sich dasselbe Verhältniß in Betreff des Publikums heraus wie in Pest.

Lokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zum „**König von Ungarn.**" Hr. Mikodem Szalay, Beamter, von Numa. — Hr. Michael Horvath, Kaufmann, von Raab. — Hr. Sigmund Szaky, Bauholzhändler, von Comorn. — Hr. Andreas Nagy, Ingenieur, und Frau Marie v. Pettyko, Gutsbesitzerin, von Belya. — Hr. Anton v. Winkler, k. k. Rittmeister, Hr. v. Leschen, k. k. Oberlieutenant, Hr. Baron Blücher, k. k. Lieutenant, Hr. Baron Bebr, k. k. Cadet, sämtl. von Kaiser Ferd.-Cürassier-Reg. — Hr. Baron Steph. Ambrosy, Gutsbesitzer, vom Neograd. Comit. — Joseph Rus, k. k. Milit.-Verpflegs-Adjunkt, von Prag. — Fr. Marie Gattmann und Fr. Regina Schmolbach, Privatiers, von Schwandorf in Baiern.

Zum „**Jägerhorn.**" Fr. Emilie v. Ehrenheim, geb. Gräfin Csaky, Gutsbesitz. Hr. Elek Döry, Grundherr, von Jobabáz. — Hr. N. Komposcht, pens. Major, aus Böhmen. — Frau Maria Barczay, Grundfrau, von Kér. — Hr. Mich. Karanovits, k. k. Beamter, von Sombor. — Fr. Anna v. Betto, Arzts-Gattin, von Wien. — Hr. Joh. Krobacz, Fleischhauer, von Presburg. — Hr. Szilagyi Ludw., Grundherr, von Tamas. — Hr. Salmes Rich., Ingenieur, aus England. — Hr. Franz Latitsch, Handelsmann, von Fünfkirchen. — Hr. A. C. Waiz, Kaufmann, von Altona. — Hr. Lorenz Bittermann, Gewerksmann, von Kronstadt. — Hr. Joh. Hauptmann, Hr. Lorenz Bittermann, Hr. Varth. Restbaler, Hr. Jos. Fjfoler, sämtl. von Kronstadt. — Hr. Wilh. Fleischer, Geschäftsführer, aus Preußen.

Zum „**Palatin.**" Hr. Kristof Joh., Erzieher, von Hartyan. — Hr. Szeller A., Advokat, von Losony. — Hr. Sedlaczek W. C., Apotheker, von Wien. — Hr. S. Svánka, Grundherr, von Szemeréd. — Hr. Rudnay Jos., Grundherr, von Bilyt.

Zum „**Erzherzog Stephan.**" Hr. Ant. v. August, k. k. Obergespan vom Pester Distrikt. — Hr. Heinr. Graf Altens, k. k. Obergespan vom Presburger Distrikt. — Hr. Joseph Graf Stubenburg, Privatier, von Wien. — Hr. Fr. Salzmann, Ober-Ingenieur der südl. Staatsbahn. — Hr. v. Puffer, k. k. pens. Oberst, aus Syrmien. Fr. Baronin Fahrenberg sammt Sohn, k. k. Kämmerers-Gattin, aus Oesterreich. Hr. Ad. C. Waiz, Kaufmann, von Hamburg.

Zur **Brücke** in Ofen. Frau Magdal. Maurer. — Hr. Karl Kapolnai, Grundherr. — Hr. Michael Flok, von Egersect. — Hr. Jos. Laschonn, Jäger.

Tage- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
28. November	Sosthenes	Winterus	16. Novemb. Matth. Ev.
29. "	Saturnin	Waltther	17. " Gregor
28. "	1848. Die verschiedenen Truppenkorps erhalten den gemeinsamen Namen: Ungarische Honved-Armee.		

Course an der Wiener Börse, 26. November.

5% Metalliques	86	Nordbahn-Aktien	113 1/4	Hamburg 2. M.	204
4 1/2 % "	75 1/4	Gloggniger "	130	London 3 M.	14.40
Bankaktien	1060	Dedenburg	46	Paris 2 M.	163
Loose v. 1839	109	J. Epterb. 40 fl. L.	66	Triest 3 M.	—
Lloyd-Aktien	117	J. Windischgräß	19 1/2	Kais. Dukaten	60%
D.-Dampfsch.-A.	495	Gr. Reglewich	8	Russ. Imperiale	11.30
Pester Kettenbr.	—	Waldftein-Lose	18	Silber	50%

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 26. Oktober.

Pester Meß.	Beste Qual.			Mittl. Minder.			Pester Meß.	Beste Qual.			Mittl. Minder.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen	13	—	12	30	12	—	Hafer	7	—	—	—	—	6	30
Halbfrucht	10	—	9	30	9	—	Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Korn	8	—	7	30	—	—	Rufurug	8	15	8	—	—	—	—
Gerste	7	—	—	—	—	—								

Wasserstand der Donau am 28. November.

10 Schuh 0 Zoll 0 Linien ober Null.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerstag: Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Im Oskwald'schen Hause

auf dem Promenadepiaz,

ist zu vermietben und täglich zu beziehen:

Eine

grosse schöne Wohnung,

die auch zweckmäßig in zwei Theile abgetheilt werden kann. — Remise und Stallungen befinden sich ebenfalls im Hause. 649 — (6, 0)



für alle

Haut-Kranken!

Die Buchhandlung

von

H. Geibel in Pest,

besorgt:

Das ächte, seit sechzig Jahren laut beglaubigten Attesten 1000fach bewährte

Kummerfeld'sche Waschwasser gegen Flechten.

Es heilt nicht blos alle nassen und trockenen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Sigbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten.

Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, die geringsten nachtheiligen Wirkungen für die Gesundheit gehabt; auch ist es den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schützt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut. Auch thut es vortreffliche Dienste, wenn man sich im Sommer oder Winter großer Kälte oder Sonnenhitze längere Zeit ausgesetzt hat, indem es alle Schärfe mindert und auszieht. Nur muß ehrlich bemerkt werden, daß es die Haut nicht weißer macht, wenn man nicht von Natur eine weiße Haut hat; — auch gegen Sommersprossen, Warzen und Leberflecken hilft es nicht, sondern nur gegen die oben benannten Uebel, — aber gegen diese ganz zuverlässig. Es verliert nichts von seiner Kraft mit den Jahren, und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer wieder fest zugemacht wird.

Atteste.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingredienz enthält, und vermittelt seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Sigbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit. Erfurt, den 27. Juni 1825.

Dr. Joh. Bartholm. Trommsdorff,

Ritter d. k. preuß. rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Hofrath, Direktor d. k. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik.

„Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher aller dagegen angewandten Mitteln dergestalt spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahr nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. — Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon so weit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und nach kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder. Greitschütz bei Pegau, d. 8. Okt. 1845. Ch. Fleischer, Maurer.“

„Nachdem ich lange Jahre an einer trockenen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an.

Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit ohne mir einen andern Schaden zuzufügen. Albert Lindner, Schichtmeister, Freiberg, d. 10. Nov. 1849. sonst Administrator d. B. Mineral-Niederlage.“

„Meine Ehegenossin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschlage oder Sigbläschen, ohne ärztliche Hilfe zu finden, und die Beforgniß, daß dieses Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem, in der Offizin des Hrn. Hofapotheker Dr. Hoffmann zu Weimar gefertigten, vom Hrn. Hofrath, Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens u. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung, mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen, und hat sich bei demselben ein gleich günstiger Erfolg bethätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt vom Rathe S. L. Kybik.“

Blankenburg am Harz im November 1849.

„Seit mehreren Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Erkältung mir zugezogenen, unnatürlichen Rörbe im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen dasselbe ganz rein. Dieß bezeugt der Wahrheit gemäß Zschopau, d. 6. Nov. 1849. Mathilde Vogelgesang, geb. Müller.“

„Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach 2 maligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß schon 2 Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt, der Wahrheit gemäß, Christ. Gotthelf Friedrich, Groschirma bei Freiberg d. 21. Nov. 1849. Wagnermeister.“

„Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechten-Ausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Ärzten verordneten Mitteln entgegen trogte und immer mehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Greitschütz, welcher lediglich nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser Hr. Post von dorther bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach stätigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu sein.“

Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Hrn. Vereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich zum Besten aller Hautkranken um so mehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen. Königl. Gestütt Doehlen bei Torgau, den 30. Nov. 1849.

Lademann, Gestüts-Wiesenvoigt.“

„Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiermit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalen vollkommen übereinstimmen.“

Weimar, den 13. Juli 1850.

(L. S.)

W. Wächter,

Stadtgerichts-Commissär.“

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, dankbare Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redaktionen nachgewiesen werden.

Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludw. Hoffmann, Besitzer der Hof-Apothek in Weimar, bereitet und ist einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen. Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepressten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar“ — wie auch mit einer Etiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten echtes Kummerfeld'sches Waschwasser.

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet 5 Gulden Conv.-Münze (inclusive Emballage), die halbe Flasche 3 Gulden C.M., welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist. K. k. österr. Banknoten werden in Zahlung für voll angenommen.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

Ferdinand Jansen,

474 — (2, 3)

Buchhändler.

(482)

Ein

(2, 3)

schönes Gewölbe

in der

Halvaner-Gasse

ist

auf Lichtmeß zu verlassen.

Näheres ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.